

Theodor Fontane – Effi Briest

7.2.17

Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schüler lernen einen Autor und einen Roman des bürgerlichen Realismus im ausgehenden 19. Jahrhundert kennen.
- Sie erkennen die Ausrichtung der realistischen Literatur auf Schauplätze, Personen und Handlungen aus dem unmittelbaren Umfeld ihres Lesepublikums.
- Sie beschäftigen sich mit der zeittypischen Darstellung der Geschlechter im Roman.
- Sie erkennen in der Darstellung von Frauen- und Männerrollen eine für Fontane, aber auch weite Teile der bürgerlichen Gesellschaft typische Haltung zwischen Affirmation und Kritik der bestehenden Zustände.
- Sie erkennen in den verschiedenen Figuren des Romans Rollenträger bestimmter gesellschaftlicher Verhaltensweisen, denen die bestehenden Normen nur einen beschränkten individuellen Handlungsspielraum lassen.
- Sie erkennen in Fontanes Werk das Produkt einer Übergangszeit. Sie erkennen, dass er sich (hier wie in anderen Werken) kritisch mit dem rigorosen altpreußischen Moral- und Tugendkodex auseinandersetzt, aber auch der Modernisierung eher skeptisch begegnet.
- Sie setzen sich mit literarischen bzw. allgemein kulturellen Trends und Moden der Jahrhundertwende auseinander, vor allem mit dem Erfolg von exotischer Reiseliteratur und (größtenteils trivialen) Abenteuer- und Schauerromanen.
- Sie untersuchen und kritisieren den Umgang der bürgerlichen Gesellschaft mit fremden Kulturen.
- Sie üben sich in grundlegenden Techniken der Texterschließung und Interpretation (gezielte Recherche, Charakterisierung, literarische Erörterung).

Anmerkungen zum Thema:

„Der Schriftsteller muß doch auch, als er, eine Menge tun und sagen. Sonst geht es eben nicht oder wird Künstelei. Nur des Urteilens, des Predigens, des klug und weise Seins muß er sich enthalten“. So klar, wie hier in einem seiner zahlreichen Briefe, hat **Theodor Fontane** sein **schriftstellerisches Selbstverständnis** selten formuliert. Fast alles, was ihn als Autor und Erzähler ausmacht, ist darin enthalten - einschließlich eines gewissen, schwer auflösbaren Widerspruchs. Ein Schriftsteller soll nicht „predigen“, auf keinen Fall soll er versuchen, klüger und weiser zu sein als seine Leser. Aber er muss diesen doch auch etwas zu sagen haben - „sonst geht es eben nicht“ - oder es „wird Künstelei“, d.h., das Urteil versteckt sich hinter vorgeblicher Bescheidenheit. Bescheiden sein, nicht werten und urteilen - und trotzdem „eine Menge tun und sagen“ - wie soll das gehen?

Theodor Fontane, zum Zeitpunkt, als er die Effi Briest verfasste, schon um die siebzig Jahre alt, schrieb für eine Gesellschaft, der er selbst angehörte und mit der er sich, von Ausnahmen abgesehen, völlig identifizierte. Er fühlte sich heimisch in dieser Gesellschaft und verteidigte und propagierte die Normen und Werte, die er für ihre Grundlagen hielt, stets unverdrossen. Das ist ein Standort, den man in der Literatur nicht allzu oft vorfindet und der allein eine Beschäftigung mit diesem Werk rechtfertigt. Fontane ist das Musterbeispiel eines **von seiner Zeit geprägten und in seiner Zeit stehenden Dichters**. Mit seinen Lesern verständigte er sich, um einen modischen Ausdruck zu gebrauchen, „auf Augenhöhe“, von gleich zu gleich, ohne anmaßende Überlegenheit, aber sich des beiderseitigen Ranges und Wertes wohl bewusst. In seinen großen Romanen ist er Chronist, aber auch kritischer Begleiter (vor allem des neureichen „bourgeois“ Verhaltens) und auch nostalgischer Verklärer (vor allem der altpreußischen Tugenden) seiner Epoche. In vielem ist er - wie könnte es anders sein - den eingeschränkten Perspektiven seiner Zeit aber auch verhaftet. Kaum ein Autor tritt in diesem Maß als **authentischer Zeuge seiner eigenen Zeit und Gesellschaftsschicht** in Erscheinung. Die Frage, wie Fontane seinen eigenen Anspruch einlöst, ob er also tatsächlich nicht wertet und „predigt“, und was er dennoch „tut und sagt“, kann als interessantes Detektivspiel gestaltet werden. Die Schüler sollen daran lernen, sich auf eine andere, zum Teil **sehr fremdartige Perspektive** einzulassen, probeweise von einer anderen als der eigenen Position aus zu urteilen, dieses Urteil aber auch kritisch zu hinterfragen. Sie

7.2.17

Theodor Fontane – Effi Briest

Vorüberlegungen

sollen erkennen, wie Fontane seinen eigenen Widerspruch auflöst: indem er - fest auf dem Boden seines nicht selten problematischen Gesellschaftsbildes - „urteilt“ (vielleicht sogar „predigt“), ohne sich dessen bewusst zu sein.

Die vorliegende Unterrichtseinheit setzt ihren Schwerpunkt auf die von Fontane beschriebenen, zum Teil affirmativ bestätigten, zum Teil resignierend hingenommenen, zu einem anderen Teil auch kritisch hinterfragten **sozialen und Geschlechterrollen**. Einen zweiten Schwerpunkt legt sie auf den psychologisch interessanten **Umgang** der damaligen Gesellschaft **mit fremden Kulturen** und der Mode der (trivialen) exotischen und Abenteuerliteratur. Die *Unterrichtsschritte 2 bis 4* lassen sich, ausgestattet mit einer entsprechenden Auswahl an Textstellen (und/oder Schülerreferaten), auch für sich unterrichten bzw. in andere thematische Einheiten eingliedern.

Literatur zur Vorbereitung:

Theodor Fontane, Effi Briest, Reclam (RUB 6961), Verlag Philipp Reclam, Stuttgart (aktuelle und durchgesehene Auflage) 2002 [nach dieser Ausgabe wird zitiert]

Walter Keitel [Hrsg.], Theodor Fontane. Sämtliche Werke, Carl Hanser Verlag, München 1994 (mit Briefen und Selbstzeugnissen)

Fontane und sein Jahrhundert, *hrsg. von der Stiftung Stadtmuseum Berlin*, Henschel Verlag, Berlin 1998 [sehr schönes Bildmaterial, Aufsätze]

Trude Trunk, „Weiber weiblich, Männer männlich“ - Frauen in der Welt Fontanes, in: Fontane und sein Jahrhundert, a.a.O., S. 137 ff.

Ludgera Vogt und Arnold Zingerle [Hrsg.], Ehre. Archaische Momente in der Moderne, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1121, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 1994

Walter Jens, Wer am besten redet, ist der reinste Mensch. Über Fontane, Verlag Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar 2000

Marion Villmar-Doebeling, Theodor Fontane im Gegenlicht. Ein Beitrag zur Theorie des Essays und des Romans, Verlag Königshausen und Neumann, Würzburg 2000

Weigui Fang, Das Chinabild in der deutschen Literatur 1871-1933. Ein Beitrag zur komparatistischen Imagologie, Verlag Peter Lang, Frankfurt a.M. u.a. 1992

Mechthild Leutner, Dagmar Yü-Dembski, Exotik und Wirklichkeit. China in Reisebeschreibungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Saur Verlag, München 1990

Karl S. Guthke, Der Blick in die Fremde. Das Ich und das Andere in der Literatur, A. Francke Verlag, Tübingen und Basel 2000

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Die Exposition des Romans
2. Schritt: Frauenbilder
3. Schritt: Ehrenmänner
4. Schritt: Botschaften aus einer anderen Welt

Theodor Fontane – Effi Briest

7.2.17

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Die Exposition des Romans

Lernziele:

- Die Schüler lesen die ersten vier Kapitel des Romans und erkennen darin das Musterbeispiel einer Exposition.
- Sie erschließen die in dieser Exposition angelegte Personenkonstellation, die Schauplätze sowie die Ausgangssituation der Romanhandlung und orientieren sich damit im Text.
- Die Schüler setzen sich mit Funktion und Gestaltung einer erzählerischen Exposition auseinander.
- Sie erkennen die realistische Ausrichtung des Romans.
- Sie üben sich in Methoden der Textinterpretation, unter anderem mit Vor- und Übungsformen der literarischen Erörterung.

Schon in den ersten Kapiteln des Romans „*Effi Briest*“ erweist sich **Theodor Fontane** als meisterhafter Erzähler. Die Art und Weise, wie er auf den ersten knapp vierzig Seiten eine vielschichtige fiktive Welt vor den Augen des Lesers entfaltet, darf mit Fug und Recht (und im positiven Sinne) als „schulmäßig“ bezeichnet werden.

Der erste Unterrichtsschritt verfolgt demnach zwei Zielsetzungen:

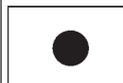
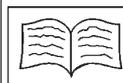
- Zum einen sollen die Schüler in die *Personenkonstellationen*, die *Schauplätze* und in die Grundlinien der *Romanhandlung* eingeführt werden, kurz: **die Exposition** als solche **nutzen**, sich die zur Interpretation notwendigen Kenntnisse zu verschaffen (vgl. **Texte und Materialien M1**).
- Zum Zweiten sollen sie erkennen, auf welcher subtilen Weise der Autor - in dem für ihn typischen, scheinbar leichten Plauderton - eine höchst differenzierte, vielschichtige und widersprüchliche Realität entfaltet, kurz: **die Exposition reflektieren**, Erzählkunst und -technik als solche wahrnehmen (vgl. **Texte und Materialien M2**).

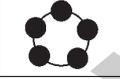
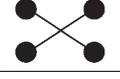
Die Schüler erhalten den Roman etwa zwei Wochen vor Beginn der Besprechung im Unterricht mit dem Auftrag, ihn gründlich zu lesen.

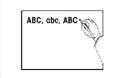
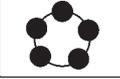
Je nach Bedarf kann auf die bekannten *Techniken des verlangsamten, bewussten Lesens* hingewiesen werden: Lesetagebuch, Anstreichungen, Leseprotokoll ...

Aufgrund der Einteilung in viele (36) relativ kurze Kapitel bietet sich bei „*Effi Briest*“ an, den Inhalt jedes Kapitels unmittelbar nach der Lektüre im knappen Protokollstil zusammenzufassen. Diese Arbeit kann auch in der Klasse aufgeteilt werden: Jeder Schüler zieht einen vorbereiteten Zettel, auf dem eine (in einigen Fällen - Pech gehabt! - auch zwei) Kapitelnummern stehen. Diese(s) Kapitel bereitet er in Kurzform auf. Die fertigen Auszüge werden zu einem **Plakat** oder einem Sampler zusammengestellt und dienen allen zur Orientierung im Roman.

Die besondere Ausgangssituation der „*Effi Briest*“ erlaubt ein interessantes Experiment. Lassen Sie, unmittelbar nach Ausgabe des Textes, (nur) die ersten vier Kapitel für die nächste Stunde lesen. Die Schüler kennen dann die Exposition, aber nicht den weiteren Verlauf der Handlung. Auf diese Weise lässt sich sehr gut ermitteln, inwiefern die in der Exposition angelegten versteckten Hinweise und Brüche auch vom unbefangenen „Erstleser“ wahrgenommen werden.



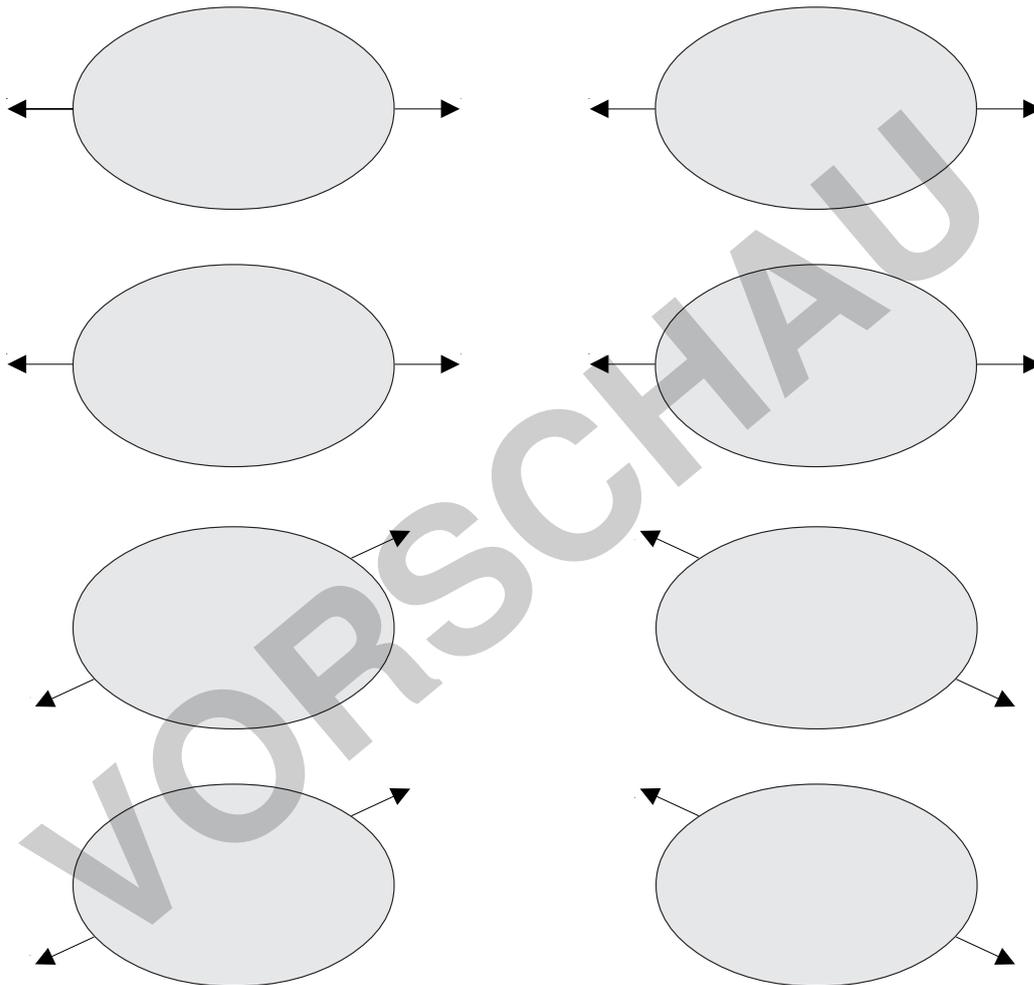
7.2.17	Theodor Fontane – Effi Briest
Unterrichtsplanung	
	<p>In einem ersten Schritt sollen die Schüler, wie oben beschrieben, die Exposition des Romans inhaltlich erschließen. Die ersten vier Kapitel bilden dabei eine sinnvolle Begrenzung: Sie zeigen Effi in ihrem <i>ursprünglichen familiären und sozialen Umfeld</i>, an ihrem Ende stehen (interessanterweise zwischen den Kapiteln, in einem Zeitsprung) die Heirat und der damit verbundene Wechsel in ein neues Umfeld und eine andere soziale Rolle (vgl. Texte und Materialien M3).</p>
	<p>Die Beschäftigung mit den Personen und ihren Beziehungen untereinander wird die Schüler schnell darauf verweisen, dass sich in den einzelnen Charakteren Licht- und Schattenseiten mischen. Dies kann bereits als <i>Motiv des Realismus</i> diskutiert, aber auch als vorausschauender <i>Hinweis auf die folgende Katastrophe</i> und Einstieg in die Romanhandlung gedeutet werden.</p> <p>Im Sinne der Reflexion des expositorischen Verfahrens kann die relative <i>Statik des (Ausgangs-) Bildes</i> gezeigt werden. Die Familie Briest wird an relativ wenigen (typischen) Handlungsorten (Schloss, Großstadt Berlin) gezeigt, es treten nur wenige Nebenfiguren auf, „Handlung“ findet nur in einem sehr reduzierten Sinn (in Form ritualisierter und standardisierter Aktionen) statt. Im Kern steht also die Zeichnung eines bestimmten Tableaus: In wenigen Strichen demonstrativ vorgeführt wird ein bestimmter, den zeitgenössischen Lesern wohlbekannter Zustand. In besonderem Maß trifft dies auf die ersten beiden Kapitel zu.</p>
	<p>Zur Erschließung der ersten (expositorischen) Kapitel stehen dabei mehrere, unterschiedlich aufwändige Verfahren zur Auswahl.</p> <p>Bereits lektürebegleitend können (mehr oder weniger ausformulierte) Charakterskizzen angefertigt werden. Diese Methode ist ratsam, wenn in Richtung literarische Erörterung gearbeitet werden soll.</p>
	<p>Hier vorgeschlagen wird ein anderes, relativ aufwändiges, aber abwechslungsreiches Verfahren. Die Schüler erhalten je zwei Kopien von Texte und Materialien M1 mit <i>Personen- und Beziehungskarten</i>. Sie füllen für jede Person (auch die Nebenfiguren!) eine eigene <i>Personenkarte</i> aus. Die Personenkarten ordnen sie (zunächst vorläufig) auf einem größeren Format sinnvoll an (die jeweilige Anordnung kann im <i>Unterrichtsgespräch</i> erläutert und verändert/verbessert werden). Mithilfe der <i>Beziehungskarten</i> werden nun die Beziehungen zwischen den einzelnen Personen (hier auch: Personengruppen) definiert. Die Beziehungskarten werden zwischen die einzelnen Personenkarten gelegt, so dass eine präsentierfähige Darstellung der Personenkonstellation entsteht.</p>
	<p>In Erweiterung dieses Verfahrens können die Schüler nach dem Vorbild des Arbeitsblattes auch selbst „Personenkarten“ (evtl. für Haupt- und Nebenfiguren in verschiedenen Formaten und Farben) anfertigen. Auf diesen vermerken sie auf der Vorderseite, was sie zu den einzelnen Personen finden. Auf der Rückseite notieren sie die Fundstellen im Text. Auf diese Weise entsteht während der Lektüre eine immer genauere „Lerndatei“, die z.B. (um ihre praktische Brauchbarkeit zu belegen) während einer abschließenden Klausur oder zu einer <i>Hausarbeit</i> genutzt werden kann.</p>
	<p>Alle Aufgabentypen lassen sich sehr gut in <i>Gruppen</i> organisieren.</p> <p>Vertiefend kann (mit ähnlichen Verfahren) genauer auf die <i>Schauplätze</i> eingegangen werden. Lohndend ist ein genauerer Blick auf die ersten beiden Seiten, den eigentlichen Erzählanfang und die überaus exakte Beschreibung von Schloss Hohen-Cremmen.</p>

7.2.17	Theodor Fontane – Effi Briest
Unterrichtsplanung	
	<p><i>Mögliche Erweiterungen: Lage</i> (am Rande des Reiches, weit ab vom Zentrum), <i>Menschen</i> (fremde Nationalitäten, sonderbare Namen und Berufe).</p>
	<p>Zur Illustration können die Schüler angehalten werden, Bühnenbilder für eine Dramatisierung (besser: <i>Verfilmung</i>) der Szenen anzufertigen (Verfilmungen des Stoffs liegen vor und können - abschließend - zum Vergleich herangezogen werden).</p>
	<p>Eventuell Ausweitung auf andere Schauplätze.</p>
	<p>Die Ergebnisse werden im <i>Unterrichtsgespräch</i> vorgestellt, verglichen und abgestimmt. Eventuell kontrastierende Begriffsfelder an der <i>Tafel</i>.</p>
	<p>In einer <i>offenen Diskussion</i> fragen die Schüler nun nach der Funktion der so offenkundig kontrastierten Schauplätze (die Ergebnisse werden - unter den Schlagwörtern „Tagwelt“ und „Nachtwelt“ - in den Tafelanschrieb integriert). Es empfiehlt sich an dieser Stelle, die Textanalyse auf die Landschaftsbilder (z.B. Strand/Dünenlandschaft - kein fester Boden - Ort des Chinesengrabes, der Verführung und des Duells) auszuweiten. Auch hier kann das Stichwort „Verfilmung“ zur Konkretisierung der Aufgabenstellung weiterverwendet werden.</p>
	<p>Die Schüler stellen fest, dass</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • die Atmosphäre des Vagen, Unsicheren, Beängstigenden in Kessin Effis „Schritt vom Weg“ vorbereitet und teilweise begründet. Überdeutlich wird dies in der Umgebung des „Schloos“ angezeigt. • Hohen-Cremmen und Kessin zwei Seiten der bürgerlichen Gesellschaft repräsentieren: einmal die „Tagwelt“ eines vernünftig geordneten („hellen“, „quadratischen“, „rechtwinkligen“) Lebens, zum anderen die halb bewusste „Nachtwelt“ verdrängter Ängste, Unsicherheiten und Wünsche.
	<p>Die Schüler untersuchen nun die auffällige Figur des Chinesen, der - zunächst in Gestalt seines Grabes in den Dünen, dann als Bildchen, schließlich als Geistererscheinung - Effi von Anfang an in Kessin begleitet und bedrängt.</p>
	<p>Über Referate können die Schüler erkennen, dass diese Figur nicht zufällig gewählt und nicht ohne weiteres austauschbar ist. Das Interesse (genauer: ein ganz bestimmtes Interesse) an China ist eine Modeerscheinung der Zeit, was sich in einer Fülle (häufig trivialen) Abenteuerromane, in Reisebeschreibungen, im häuslichen Dekor und in „Völkerschauen“ mehr oder weniger seriös artikuliert.</p>
	<p>In einem Referat sollten die Schüler wenigstens kurz über das Verhältnis zwischen China und Europa um 1900 informiert werden. Vielleicht besteht die Möglichkeit zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit mit dem Fach Geschichte.</p>
	<p>Ein weiteres Schülerreferat könnte auf die Mode der damaligen Abenteuer(Trivial-)Literatur, vor allem auf den Erfolg der Karl-May-Bücher (v.a. der in China spielenden, sehr gegensätzlichen Bücher „Der blaurote Methusalem“ und „Friede auf Erden“) eingehen.</p>
	<p>Das (im Ganzen sehr farbige, interessante und deshalb motivierende) Thema kann über Texte und Materialien M17 und M18 erschlossen und (vor allem, wenn man sich zu fächerverbin-</p>

7.2.17	Theodor Fontane – Effi Briest
M 1 ₍₂₎	Texte und Materialien

Die Familie von Briest und ihr soziales Umfeld

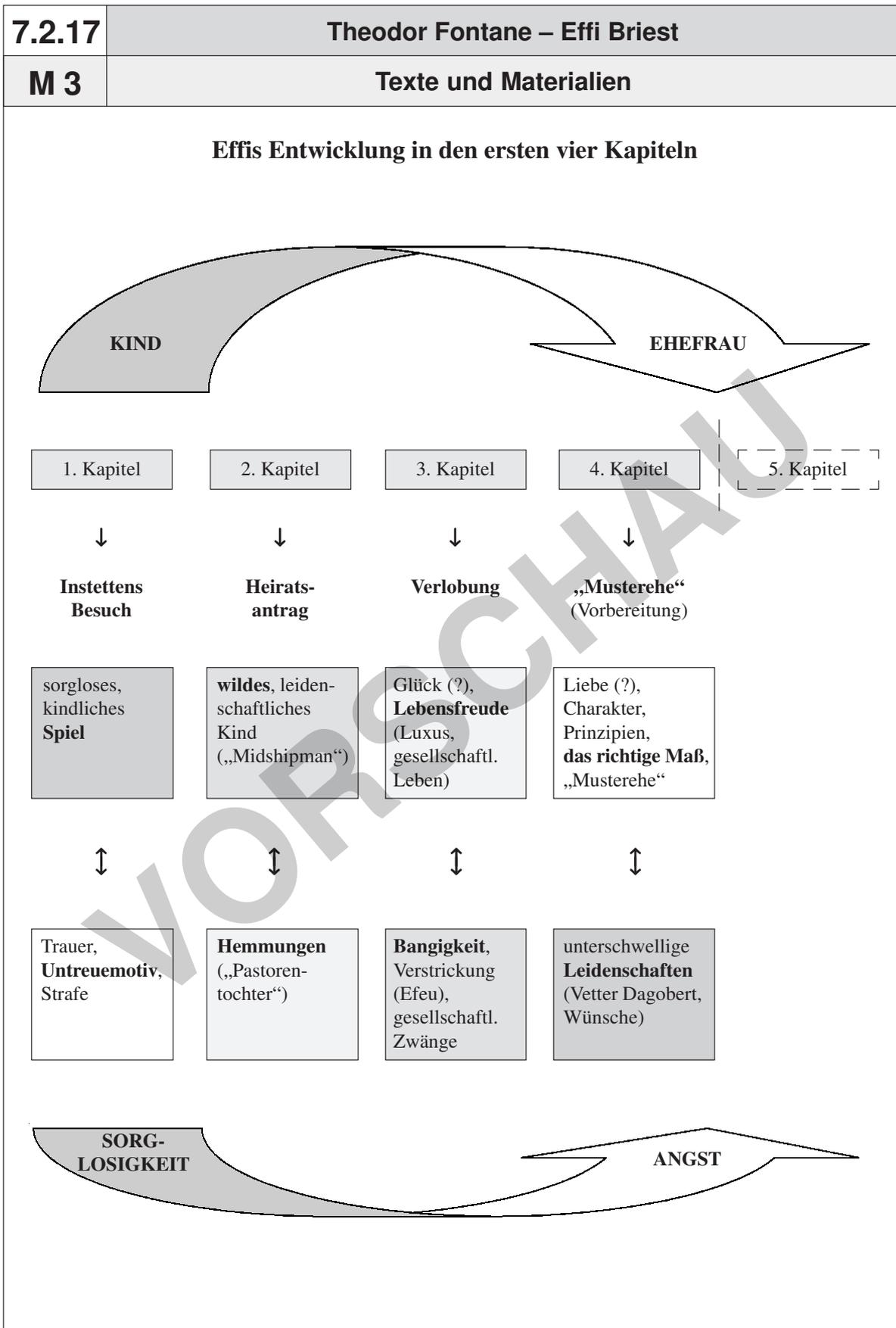
2. Beziehungskarten:



Arbeitsauftrag:

Fertigen Sie mithilfe der Personen- und Beziehungskarten ein möglichst vollständiges, anschauliches und übersichtliches Bild der Beziehungen innerhalb der Familie Briest, in ihrem Haushalt und in ihrem sozialen Umfeld an.

Nutzen Sie dazu weitere grafische Mittel, wo es Ihnen sinnvoll erscheint (z.B. könnten Sympathien und Antipathien auf der Beziehungsebene mit verschiedenen Farben gekennzeichnet sein).



Theodor Fontane – Effi Briest		7.2.17
Texte und Materialien		M 6
Aufgaben für eine Gruppenarbeit		
Effi Briest	<p>a) Erstellen Sie ein möglichst differenziertes Bild der vielschichtigen Persönlichkeit Effis. Untersuchen Sie dazu zentrale Stellen der Romanhandlung und stellen Sie Ihren Mitschülern das Ergebnis vor.</p> <p>b) Erörtern Sie, inwieweit Effi ihr eigenes Schicksal bestimmt (bzw. verschuldet) und inwieweit es von gesellschaftlichen Regeln und Erwartungen bestimmt ist. Erleidet sie ein individuelles oder ein typisches Schicksal?</p> <p>c) Untersuchen Sie, ob sich eine Haltung des Erzählers zur Person Effi Briests abzeichnet.</p>	
Die folgenden konkreten Aufgaben, Fragen und Hinweise können je nach Bedarf Ihre Arbeit unterstützen und anleiten.		
Effi in Hohen-Cremmen	<ul style="list-style-type: none"> - Kind bleiben oder Dame werden? - Wildfang („Midshipman“) oder junge Dame? - Einstellung zum Heiraten? - Charme und bewusste (?) Wirkung? - Natürlichkeit und/oder Berechnung? - Erwartungen der Gesellschaft an ein junges Mädchen? 	
Effi und ihre Eltern	<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche, die die Eltern über ihre Tochter führen - Zukunftsaussichten/Gefährdungen? - Was gefällt ihnen an Effi? Was macht ihnen Sorgen? - Unterschiede zwischen Vater und Mutter? 	
Effi in Berlin, ihre ersten Tage in Kessin	<ul style="list-style-type: none"> - Effis Wünsche und Ansprüche? - Ihre Neigung zum Aparten und Exotischen? - Fantasie und Wirklichkeit? - Unausgesprochene (unbewusste?) Wünsche? 	
Effis neue Rolle in der Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> - Erwartungen und Verpflichtungen? - Rolle der (Ehe-)Frau in der Gesellschaft - Ängste und Enttäuschungen? - Ihr Ehrgeiz? Schwächen? - Frauenrollen im Gespräch (S. 69, 71, 73, 86)? - Effi als Mutter? 	
Effi als Ehebrecherin	<ul style="list-style-type: none"> - Motive? - Schuld oder Unschuld (Verführung, Umstände)? - Selbstrechtfertigung? - Das Ende der Affäre? 	
Effi nach der Entdeckung (in Berlin und Hohen-Cremmen)	<ul style="list-style-type: none"> - Verhalten der Gesellschaft (vgl. Eltern)? - Verhalten des betrogenen Ehemanns? - Treue Freunde? - Umgang mit der gesellschaftlichen Ächtung? Ist ein Leben außerhalb der Gesellschaft möglich? - Akzeptanz und Aufbegehren? - Verspätete (und erzwungene) Entwicklung zur selbstständigen, erwachsenen Persönlichkeit? 	
Effis Tod	<ul style="list-style-type: none"> - Logischer Abschluss der Handlung oder Kitsch? 	

7.2.17	Theodor Fontane – Effi Briest
M 9 <small>(1)</small>	Texte und Materialien
<p style="text-align: center;">Lösungsvorschläge zu den Arbeitsblättern M6 bis M8</p> <p style="text-align: center;">Mögliche Ergebnisse der Gruppenarbeit</p> <p><i>Im Folgenden werden - ohne direkte Bezugnahme auf die jeweiligen konkreten Fragestellungen - wichtige Ergebnisse und Fundstellen grob skizziert.</i></p> <p>Zu Effi Briest:</p> <p>Nicht zu übersehen ist, dass die Effi der Anfangskapitel der Idealvorstellung des Erzählers von einer jungen Frau sehr nahe kommt. Er attestiert ihr nicht nur „entzückend“ zu sein (S. 6), sondern schreibt ihr „natürliche Klugheit“, „Lebenslust“ und „Herzensgüte“ zu (ebd.). Ihre Natürlichkeit ist einerseits noch kindlich-naiv, andererseits ist sich Effi, noch halb angeleitet von ihrer Mutter, ihrer weiblichen Attraktivität bereits bewusst (S. 7, 17, ähnlich später, S. 64). Nicht unwichtig erscheint, dass Effi gleich zu Beginn bei der Arbeit angetroffen wird.</p> <p>Die Regeln der bürgerlichen Gesellschaft, vor allem die arrangierte Heirat mit einem wesentlich älteren, ungeliebten Mann, scheint sie ganz selbstverständlich zu akzeptieren (S. 20). Obwohl noch sehr jung und durchaus romantisch veranlagt, ist ihr klar, was ihr Stand von ihr verlangt (dass also z.B. eine Heirat mit dem „lustigen“ Vetter nicht in Frage kommt) - und was sie selber will: ein „ganz vornehmes Haus ... und Hofball und Galaoper ...“ sind ihr letztlich wichtiger als eine „Musterehe“ und „Liebe“, die „nur ein Papperlapapp“ ist („wie Papa sagt“! - alle Zitate S. 33). Nicht ganz eindeutig ist, inwieweit sie das, was sie hier sagt, aus kindlicher Unreife nachplappert, weil sie es nicht anders kennt, oder aus eigener Überzeugung vorbringt. Zumindest stellenweise scheint es so, dass sie die Regeln der Gesellschaft laut „memoriert“, um andere Stimmen in ihrem Inneren zu übertönen. Selbst ihre Eltern wissen nicht genau, ob sie sie für lebensuntüchtig (interessanterweise ist das fast ein Kompliment!) oder für raffiniert, für anspruchsvoll oder anspruchslos halten sollen (S. 23 ff., ebenso S. 36, „Staat machen“).</p> <p>Ein irritierender, das Folgende aber andeutender Zug kommt mit Effis Neigung zum „Aparten“, Exotischen, ja Schwülstig-Erotischen ins Spiel, das sich ja in Kessin bestätigen wird (siehe <i>Unterrichtsschritt 4</i>) und das als Chiffre für ein früh unterdrücktes Gefühlsleben genommen werden darf, das sich auf diesen Wegen der allfälligen Disziplinierung entzieht. Dies (vgl. S. 49 ff.) sowie die Überforderung durch die neue Rolle als „gnädige Frau“ und „Baronin“ lassen Effi immer wehrloser und ängstlicher erscheinen - und treiben sie ihrem Verführer geradezu in die Arme. Auf S. 78 wird deutlich, dass sie, gerade im Vergleich mit ihrer Mutter, noch „ein Kind“ ist, „allein und jung“ erscheint sie auf S. 84, „reizend in ihrer Schwäche“ (S. 86) - ein bewusst doppeldeutiger Ausdruck, der die Mahnung der Mutter bestätigt, eine Frau müsse stets besonders vorsichtig sein - auch gegenüber den eigenen Neigungen!</p> <p>Im Umgang mit ihrem Mann, mit anderen Größen der Gesellschaft, vor allem aber mit Crampas offenbart Effi ein Übermaß an Nachgiebigkeit, Ahnungslosigkeit und mangelnder Lebenserfahrung. Ihre Erziehung als „höhere Tochter“ hat sie auf die unangenehmen Seiten des Lebens - z.B. auf „schlechte Menschen“ (siehe Trippelli) - nicht ausreichend vorbereitet. Immer, wenn es schwierig wird, flüchtet sie sich in „weibliche Schwäche“ und Ohnmacht, z.B. auch in Briefe an ihre Mutter (vgl. 12. Kapitel). Von ihrer Mutter und von Innstetten lässt sie sich auch als verheiratete Frau bereitwillig „erziehen“ und leiten. Schuld glaubt sie im Nähkästchen verschließen zu können.</p> <p>Nach der Verstoßung durch ihren Mann lebt Effi - mit wenigen Getreuen - ein Leben außerhalb oder am Rande der Gesellschaft. Erst nach einer angemessenen Schamfrist wird die Rückkehr ins Elternhaus</p>	